

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

16 (19.1.1871) II. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



Nr. 16. II. Blatt.

Anzeigengebühr: Die 1spaltige Sonntags- oder deren Raum 5 fr. im Reklamantentheil 12 fr.

Karlsruhe, Donnerstag, den 19. Januar

Ausgabe: Täglich außer Montags. Abonnements-Preis: Vierteljährig in Karlsruhe 1 R. 30 fr., durch die Post 1 R. 65. Voranbezahlung.

1871.

Drachberichte.

Berlin, 18. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Nach Verlesung der feierlichen Proklamation durch den Minister Igenplig erklärt Präsident Forckenbeck: Mitten in dem unsem Vaterlande zur Wahrung seiner Rechte und Ehre und zur Vertheiligung seiner Sicherheit aufgezwungenen Kriege, am Gedächtnistage der Krönung preussischer Könige empfinden wir tiefbewegt so eben die königliche Vollmacht. Wir hoffen, daß auch der letzte deutsche Stamm bald dem großen Vaterlande seine Schuld abtragen werde, daß zur Gewährung der Sicherheit Deutschlands der Zustand der Bedrohung aufhöre und eine Zeit festen Friedens beginnen werde in einmüthiger Vereinigung aller deutschen Stämme unter Leitung der Krone Preußen. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben in dem Rufe: Der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, lebe hoch! Das Haus stimmt begeistert ein. — (Herrnhous.) Igenplig verliest die Proklamation des Königs zum Kaiser, welche das Haus stehend anhört. Nach der Verlesung sagt der Präsident: Ich darf wohl hier Namens des Hauses ausprechen, daß wir Alle mit tiefbewegtem Herzen die Proklamation unseres theueren Königs vernommen. Wir wissen, daß das Band, das uns mit ihm vereint, kein festeres werden kann, aber mit freudiger Zuversicht wollen wir im Hinblick auf die wunderbare Fügung Gottes von Herzen zustimmen und ausrufen: unler König, der Kaiser von Deutschland, lebe hoch! Das Haus stimmt begeistert ein.

M. C. München, 18. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Für die Verträge sprach Huttler, Frankfurter und Walfart, dagegen Kolb. Der von Hasenbräul, Greil und Bayer gestellte Antrag auf Schluß wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Fortsetzung morgen.

Brevilliers, 18. Jan., 3 Uhr 52 Min. Nachmittags. An Kriegsminister v. Decker. Am 17. d. die Angriffe des Feindes auf der ganzen Linie siegreich abgeschlagen. Unser rechter Flügel General Keller am meisten engagirt. Heute Feind im Abzug. Verluste ziemlich bedeutend. Details fehlen noch.

London, 18. Jan. Die Konferenz wurde nach Erledigung einleitender Formalitäten bis zum 21. d. vertagt, um den allfälligen Bevollmächtigten Frankreichs abzuwarten. — Die Eröffnung des Parlaments findet bestimmt am 9. Februar statt.

Wiederholt.

Drachbericht Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.

Verailles, 18. Jan., 12 Uhr Mittags. Die Kaiserproklamation findet so eben in feierlicher Weise in dem großen Saale des Schlosses statt.

Brevilliers, 17. Jan. (Mittlich.) In der Nacht zum 17. d. besetzte General Keller Frahier und überließ Genesier, wobei er die Bagage des Feindes nahm und etwa 7 Offiziere und 400 Mann zu Gefangenen machte. Am Morgen gegen 8 Uhr griff der Feind wiederholt, aber vergeblich Chagen und Mittags Bethoncourt heftig an. Bei Montbellard und westlich von Ruzé lebhaft Kanonade. Um 4 Uhr Nachmittags griff der Feind den General Keller mit bedeutend überlegenen Kräften an, derselbe hielt jedoch die feste Stellung bei Frahier. Diefeitiger Verlust in den letzten 3 Tagen etwa 1200 Mann todt und verwundet.

v. Werder.

Vom Kriegsschauplatz.

Verailles, 10. Jan. Die Wirkung der Beschließung von Paris schildert ein Korrespondent der Wiener Presse, welcher sich hier befindet, u. A. wie folgt: „Es ist, während ich schreibe, Mitternacht vorübergegangen. An Zubettgehen denkt Keiner von uns, denn er würde nicht schlafen können. Seit 12 Uhr tracht und blüht es herüber und hinüber. Mit jedem Augenblicke wird die Beschließung stärker, wir haben, in der ersten Etage der hochgelegenen Villa untergebracht, das Gefühl, als müsse jeden Augenblicke das Dach über uns zusammenbrechen und das Gemäuer des leichten Gebäudes bersten. Alle kleineren Gegenstände im Zimmer verrücken ihren Platz, die Fenster klirren, als wollten sie jeden Augenblick zerplatzen. Auf je 5 Bierumhymnyspinner folgen fünf 50pündige Mörser. Der Feind strengt sich ungewöhnlich an, er erwidert unser Feuer in wöchentlich noch rascherer Folge. Auf die Panze von einer Minute geht es eine Viertelstunde hindurch mit den Erdstößen ununterbrochen weiter. Nur in Absätzen kann ich weiter schreiben. Nichts vor uns sehen wir plötzlich die Flammen hoch aufschlagen, eine Granate hat in ein Stallgebäude eingeschlagen, wo des Hauptmanns Pferd steht. Es ist nicht möglich, hinüber zu kommen, auch wird schon Hand angelegt, das Feuer zu löschen. Ich verfolge das Aufblitzen der nach Paris geworfenen Granaten, deren mindestens tausend heute Nacht dort einschlagen müssen, wenn die Beschließung nur bis 5 Uhr früh in der bisherigen Stärke andauert. Der erste Tag der Beschließung war von allen der geräuschvollste, aber diese Nacht überholt ihn weit. Ich wollte auf einen Augenblick mich niederlegen, aber es geht nicht, ich fliege im Bett hoch in die Höhe und klauer kann ohnehin wissen, was aus uns hier werden wird. Ich glaube, es schläft heute Nacht auf der ganzen Einschließungslinie keine Menschensee.“

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 10. Jan. (St. A.) Der General von Manteuffel ist heute Morgen hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Könige empfangen und zur Tafel gezogen worden.

Velfort. (St. A.) Die Belagerung Velforts gehört zu den schwierigsten Aufgaben, welche während des Festungskrieges in dem gegenwärtigen Feldzuge theils bereits gelöst wurden, theils noch zu lösen sind. Es wäre irrig, bei der Beurtheilung dieser Belagerung den gleichen Maßstab anlegen zu wollen, welcher für die Belagerung bei in der Ebene gelegener Festungen Anwendung findet. Der förmliche Angriff vermittelt sich der Parallelen, wie z. B. vor Straßburg, kann bei Velfort nicht zur Durchführung gelangen, da das hügelige, bewaldete und sehr konvexe Terrain, welches den südlichsten festen Platz des Elsas bis in dessen nächste Nähe umgibt, die Belagerung allein schon zu einer höchst schwierigen gestaltet. Von einem regelmäßigen Vorgehen mit irgend welchen Angriffsbatterien kann bei Velfort keine Rede sein, vielmehr wird es für den Belagerer wesentlich darauf ankommen, die einmal gewonnenen Positionen widerstandsfähig einzurichten, zu besetzen und dieselben so weit als möglich nach und nach vorzuschleichen, um von ihnen aus die Zerwürzung desjenigen Theiles der Festung zu bezwecken, welcher bei einem etwaigen Sturm die meisten Chancen des Gelingens bieten könnte. An eine Aushebung Velforts, an welche die Analogie von Metz erinnern dürfte, ist kaum zu denken, da nach vielfachen Quellen, — unter denen nament-

lich Schweizer Blätter, besonders der in Aarau erscheinende Schweizer Vöte, gut unterrichtet zu sein scheinen, — der im Plöze angehäufte Proviant- u. Munitionsvorrath, mit Ausnahme von frischem Fleisch u. Salz, noch für mehrere Monate genügen soll. Das Belagerungs-Korps war anfänglich in Betracht der starken Festung, der es gegenüber steht, numerisch schwach zu nennen, ist aber nach und nach verstärkt worden. Es besteht zum großen Theile aus preussischen, zum geringeren aus süddeutschen Truppenteilen, welche sämtlich dem Oberbefehle des königlich preussischen Generals von Treßlow unterstellt sind. Dieses Belagerungskorps umschließt Velfort in erster Linie mit seinen Vorposten, in zweiter mit dem Gros seiner Truppen und sichert außerdem die notwendige Etappenstraße. Die Vorpostenlinie dehnt sich etwa 30 Kilometer ober fünf bis sechs Stunden aus und umfist die meisten der Festung zunächst liegenden Ortsteile. In diesen Kreis fällt die Aufstellung der Belagerungsartillerie, deren Batterien zur Zeit sich noch der Befprechung entziehen. Das westlich Velfort gelegene Dorf Effert wird größtentheils von den Kanonen der Festung besetzt, aus welchem Grunde fast die ganze Bevölkerung des Dorfes nach Velfort oder in entfernter liegende Dörfern geschickt ist. Es sind bis hier Velfort von über 120 Pfund Gewicht geworfen worden, sogenannte Judschüte, die Projektile von Marine-Kanonen, welche etwa 12,000 Schritte tragen sollen und von denen einige der Festungs-Artillerie des Plözes angehören. Die Batterien des Belagerers werden von den Forts etwa 7500, von der Zitadelle ungefähr 10,000 Schritte entfernt liegen. Der weitere Kreis, innerhalb dessen die Truppen des Gros kantonieren, hat einen Umfang von nahezu 50 Kilometer oder neun bis zehn Stunden. Diese in zweiter Linie liegenden Kantonnements sind meist armelige Dörfer, in denen außer der Kirche höchstens noch die Wohnung des Pfarrers, des Maire und das Schulgebäude von der gewöhnlichen elenden Bauart abweichen. Die beiden vorgenannten Linien werden gesichert durch die Etappenstraße, welche etwa sechs Stunden lang ist und größtentheils kommunal- und Departemental-Wege einnimmt, die ungeachtet ihrer sonst trefflichen Ausstattung durch die starke Benutzung, wie in Folge des anhaltend rasen Wetters theilweise in sehr schlechten Zustand gerathen sind, welchem der jüngst eingetretene starke Frost allerdings wesentlich abgeholfen hat. Die solchen Entfernungen und dem Umfange des Belagerungskorps wird man sich einen annähernden Begriff der großen Schwierigkeiten machen können, welche Belagerungsvorbereitung der Truppen, Befehls- u. Heranschaffung der Geschütze und deren Munition bei Velfort vorliegen. Diese Schwierigkeiten aber wurden wesentlich dadurch erhöht, daß die Zufahren des Korps von Mülhausen bis la Chapelle nur theilweise auf der Bahn über Altkirch bis Dannemarie transportirt werden konnten, von da ab aber mittelst Mule befördert werden mußten. Die Belagerung selbst ist ungeachtet des Fortschritts der feindlichen Korps keinen Augenblick unterbrochen, vielmehr in jüngster Zeit mit erneuter Kraft aufgenommen worden: das bemerkt die Erklärung des Dorfes Danjoutin in der Nacht zum 8. d. Mts. Durch die Hineinziehung dieses an der Savoureuse gelegenen, sonst nicht bedeutenden Ortes in die beiderseitigen Linien ist dem Feinde eine wichtige Position verloren, für das Belagerungskorps aber ein wesentlicher Erfolg errungen worden.

Givet und Charlemont. (St. A.) Die Einnahme der Festung Rocroy, die am 5. d. M. durch einen handstreich preussischer Truppen fiel, lenkt die Blicke auf jenen Gebiete des Kriegsschauplatzes unwillkürlich auf die festen Plätze Givet und Charlemont, welche am linken und rechten Ufer der Maas sich gegenüber liegen, die äußerste Nordspitze des schmalen Streifens französischer Gebiets bedeuten, welcher nordwärts Rocroy in der Richtung auf Büllypeville und Namour in das königlich belgische hineinreicht. Beide Plätze gehören demnach der Fortifikationszone gegen Belgien u. nominell den Festungen 1. Klasse an, mit welcher Bezeichnung jedoch — dem letzten hierauf bezüglichen kaiserlichen Dekrete vom 26. Juni 1867 zufolge — nur gesagt werden soll, daß die Anlage der Werke zu erhalten und deren Verfall zu verhindern ist. Givet und Charlemont liegen an der Eisenbahn, welche von Metzers-Charleville nach Namour führt, und an der Maas, welche hier die Douille aufnimmt, die fast drei Meilen lang die Grenze zwischen Belgien und dem Departement der Ardennen bildet. Givet ist eine Stadt von 8500 Einwohnern, die bedeutende Fabriken für Federn, Mumbled, Bleistifte u., Kupfer- und Zinkhütten, Seierereien, Gerbereien und Brauereien, sowie Fabriken vorzüglich Leinwand und guter Fajence hat. Die Stadt zerfällt in Grand-Givet oder Givet St. Hilaire auf dem linken, und in Petit-Givet oder Givet-Notre-Dame und Mont d'Haus auf dem rechten Flußufer, jeder Stadttheil ist durch eine Mauer eingeschlossen, beide sind durch eine steinerne Brücke verbunden und der linksseitige, das Fort Charlemont, über 150 Fuß über der Maas gelegen. Es hat seinen Namen von Karl V., der es erbaute, und ist von Baubau verfaßt worden; seine Werke umschließen einen Platz und mehrere Straßen und bilden die Zitadelle von Givet. Fort Charlemont hat eine weit dominierende Lage und ist schwer zu beschließen, da es fast ganz in einen Felsen gehauen, der auf drei Seiten sehr steil und nur ostwärts sanft abgeflacht ist, während außerdem der felsige Boden jede Annäherung erschwert. Die Zitadelle ist im Innern eng und durch etwa acht Positionen befestigt, denen in mehreren Abschnitten Mauern und Wälle vorgelegt sind. Vor und zwischen den Positionen liegen mehrfach Contregarden und Ravelins, nach Osten zu aber ein Kronwerk, etwas tiefer die couronne d'Alfeld, und vor dieser wiederum zwei detachirte Linnetten, das Fort Condé und eine detachirte Redoute mit kleineren Werken; am Fuße des Berges befindet sich eine Kaserne für etwa 5-6000 Mann. Gegenüber der Zitadelle am rechten Ufer der Maas u. auf dem Mont d'Haus deckt diesen ein Kronwerk mit zwei Ravelins, zwei Linnetten und einer dem Abhang krönenden Mauer, welche es ermöglicht, den Berg als befestigtes Lager zu verwenden. Die eben erwähnte Mauer steigt von hier in das Thal der Maas nach Petit-Givet hinauf, einem mit 3 Positionen u. 2 Halbbastionen befestigten Stadtheile, das ebenfalls durch Ravelins befestigt ist u. wiederum durch Mauer und Graben mit Charlemont zusammenhängt.

Bordeaux, 9. Jan. Der neue Luftballon, mit welchem Wilfried v. Fonvielle beabsichtigt nach Paris zu segeln, ist nunmehr fertig. Brunel, ein Theilhaber an dem Unternehmen, werde morgen mit dem Ballon nach London reisen, und von dort beabsichtigen die beiden Aeronaute mit so wenig Zeitverlust wie möglich von einem natürlich geheim gehaltenen Punkte aufzusteigen. Gleich allen Erfindern drücken sie die feste Hoffnung auf das Gelingen ihrer Reise aus.

Aus dem französischen Hauptquartier meldet der Korrespondent der Daily News, daß bereits vor der Uebergabe von Metz die Belagerungskorps anderweitig zu verwenden. Manteuffels Verlegung nach dem Osten ist, wie im Weiteren angedeutet wird, als eine von den Veränderungen zu

betrachten, die mit unter diese Rubrik gehören. Die Unterwerfung von Lyon und des südwestlichen Frankreichs überhaupt wird dem General in seinem neuen Kommando als Hauptaufgabe zufallen. Das königl. Hauptquartier soll auch nach der Einnahme von Paris in Versailles bleiben. Als Garnison für die Hauptstadt sind die Sachsen, Bayern, Württemberger, Mecklenburger, die Landwehrdivisionen u. vielleicht das Gardekorps bestimmt. Das zur Maasarmee gehörige 4. Armeekorps würde dadurch verfügbar werden. Der Kronprinz von Sachsen soll für den Oberbefehl über die gegenwärtig unter Goeben stehende 1. Armee bestimmt sein und dürfte für die Vollendung der Arbeit im Norden zu den Truppen dieses Kommandos weitere beträchtliche Verstärkungen erhalten. (Selbstverständlich sind alle diese Angaben, die, wenn sie einen wahren Hintergrund haben, jedenfalls zu frühe aus der Schule angeplaudert sind, nur mit der größten Vorsicht anzunehmen. Wir erwähnen sie, da sie jedenfalls die Kunde durch die Presse machen werden, der Vollständigkeit halber, und um vor zu großem Zutrauen zu solchen Nachrichten zu warnen. D. Red.)

Deutsches Reich.

Fr. Karlsruhe, 18. Jan. Das Vereinsdepot in Epinal wurde aufgehoben und der Depotverwalter, Herr Gieseler, beauftragt, mit den Depotbeständen nach Sonthheim, dem Endpunkt der Eisenbahnzweiglinie Mülhausen-Thann, sich zu begeben, wo ein Depot für das 14. Armeekorps errichtet werden soll. Ein zweites Depot wird in Altkirch (an der Linie Mülhausen-Velfort) errichtet, wozu eine größere Einbuße, die vom Zentraldepot der deutschen Vereine in Berlin unterwegs ist, gewiesen werden soll. Beide Depots, in Sonthheim und in Altkirch, werden unter seiner Verwaltung stehen. Mit der Veranlassung des Depots in Altkirch ist von uns Herr Hanstrath beauftragt, der am 10. d. M. mit Aufträgen der vereinigten Hilfskomitees an den Korpsdelegirten im Hauptquartier des 14. Armeekorps, Sr. Durchlaucht den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, entsendet wurde. — Die Evakuirten der Verwundeten und Kranken des 14. Armeekorps werden in Zukunft auf der Linie Velfort-Mülhausen-Straßburg erfolgen. — Zu den bereits vom großh. Kriegsministerium auf den Kriegsschauplatz abgeordneten 5 Minibussen zum Transport von Verwundeten u. Kranken sollen dem Vernehmen nach noch weitere 5 hinzugefügt werden. Außerdem ist wegen Anschaffung von 2 geschlossenen Transportwagen für solche Verwundete, die in liegender Stellung fortgebracht werden müssen, Bestellung ergangen.

Fr. Karlsruhe, 18. Jan. In Nr. 14. d. Bl. wird in einer Korrespondenz „vom Aedar, 14. Jan.“ gesagt, es sey auffallend, daß bis zum 6. d. M. von den vielen Liebesgaben, welche von Vereinen zur Erquickung der im Felde stehenden badischen Truppen so reichlich abgefordert wurden, keine an die vor Velfort stehenden badischen Festungs-Artilleriecompagnien gelangt seien. Nach einem Schreiben des Kommandanten der badischen Artillerie vor Velfort beruht diese Angabe wohl auf Irrthum oder schlechter Benachrichtigung. Das Schreiben lautet: „Die 11 durch den Delegirten des badischen Frauenvereins, Herrn Billing, überbrachten Kisten wurden am 1. Januar richtig abgeliefert, und sage ich dem verehrten Hülfsverein in Karlsruhe Namens der Herren Offiziere und Mannschaften der badischen Artillerie u. Pioniere meinen herzlichsten Dank. An die Pioniere habe ich gleich heute die Aushteilung machen lassen. Diese so freundlich überbrachten Gegenstände waren uns so willkommen, da Gegenstände wie Tabak und Zigaretten hier nicht zu kaufen sind. Froide Fontaine, bei Velfort, 2. Jan. 1871. Kommando der großh. badischen Artillerie. v. Kuhn, Oberstleutnant und Bataillonskommandant.“

Karlsruhe, 18. Jan. Die Aufmerksamkeit unseres Publikums blieb dieser Tage auf den östlichen Kriegsschauplatz gerichtet, wo Bourbaki und Werder sich schon mehr als eine Woche lang bekämpften. Nachdem wir gesehen, daß Werder sich in Büllypeville nicht zu halten vermochte und 4 Tage nachher auch aus den Stellungen von Arcey u. Ste. Marie gebrückt worden, versetzte er, ohne Zweifel verstärkt durch Truppen von Treßlow's Korps, am 15. d. auf der Front von Montbellard bis Chagen die mehrgemeldete Schlacht, in welcher nach Bourbaki's eigenem Bericht die Franzosen ihren Zweck nicht erreichten. Dieser Zweck war augenscheinlich, Velfort zu entsetzen und in's Elsas einzudringen. Werder erreichte durch die unübertreffliche Tapferkeit der ihm unterstellten Truppen, daß der verheißene Durchbruch nicht gelang. Es stand und steht viel auf dem Spiele: der Entloß Velforts, der Verlust unseres Belagerungsgeschützes, Bedrohung unserer Etappenlinien. Aber die braven Deutschen, vorab die Badener, standen wie die Mauer, u. die Franzosen wurden mit blühigen Köpfen zurückgewiesen. Werder's Erfolg war nicht derart, daß es ihm gelungen wäre, den Feind aus den bedrohlichen Stellungen wegzudrängen. Die natürliche Folge dieses für beide Theile unglücklichen Zustandes ist, daß weiter geschoben werden muß, bis der eine oder andere Theil die Gegend geräumt hat, wie denn auch Bourbaki in seiner Botenschaft vom 15. d. sagt, er werde des folgenden Morgens früh von Neuem angreifen; und der Kanonendonner, den man in Babel auch gestern vernahm, bewies, daß der französ. General Wort gehalten.

Naftatt, 16. Jan. (R. Z.) Nachdem eine große Anzahl der hier gefangenen genevesen Elsäffer gegen Bürgschaft nach Hause entlassen worden, kamen wieder in den letzten Tagen aus dem Treffen bei Danjoutin etwa 600 u. ungefähr ebenso viel aus dem Treffen bei Büllypeville in die hiesige Festung. Die letzteren sind fast ausschließlich korsikanische Mobilgarden von entschieden italienischem Typus. Natürlich sind die in den letzten Wochen gekommenen Gefangenen viel unansehnlicher, als z. B. das von Metz gefommene Regiment der Voltigeurs de la Garde, das aber auch den übrigen Gefangenen gegenüber den Kopf ziemlich hoch trägt und jede Beirührung mit denselben vermeidet. Durch die neuen Transporte sind die vorhandenen Räumlichkeiten wieder fast überfüllt. Doch werden jetzt zur Aushilfe bei dem Rheinthor 10 Baracken von 170 Länge und 70' Breite und später wahrscheinlich noch mehrere gebaut, zu welchen das Holz in dem Murgthale gesägt und zum Ausschlagen gerichtet wird.

Berlin, 14. Jan. Heute früh 2 Uhr langten auf dem Potsdamer Bahnhofs unter Geleit von einem Bizefeldwebel Heller, einem Unteroffizier u. 10 Mann vom westph. Festungsartillerieregiment Nr. 7 folgende in Metz erbeutete Siegestrophäen an: 140 4sp. Geschütze, 84 4sp. Mörse zu Gebirgsgeschützen, 7 4sp. Gebirgskanonen, 19 14sp. Mörse mit Parzeten, 53 12sp. Projekt., 174,600 Mitrailleur-Patronen, welche letztere in 3 Kisten untergebracht waren. Die Fahrt von Metz nach hier war jedoch nicht ganz glücklich, wenigstens nicht ohne fürchterlichen Schrecken für die Kommandomannschaften, von Statten gegangen. Als nämlich der Zug die Höhe von St. Wendel, die sich von 1 zu 100 steigert, erreicht hatte, lösten sich 46 Wagen ab und gingen mit reißender, von der Glätte der Schienen noch unterstützter Schnelligkeit eine Strecke von 2 Meilen zurück. Hier trafen sie jedoch auf einen Krankezug, der glück-

licher Weise durch zeitig genug gegebenes Zeichen noch zum Stehen gebracht werden konnte. Der Zusammenstoß war trotzdem aber und ungeachtet der äußersten Anstrengung Seitens der Bremser so heftig, daß 10 von den 46 Wagen vollständig zertrümmert wurden. Es ist jedoch hierher die Thatfache, daß von dem Munitionszuge nur ein Bremser und vom Sanitätszuge nur ein darin befindlicher Sergeant leicht verwundet wurden. Jetzt ist eine zuverlässige Sicherheitsmaßregel getroffen, die darin besteht, daß noch eine Lokomotive hinten angebracht wird, die solchen Wagen, die sich etwa durch irgend einen Umstand lösen, eine bedeutende Widerstandskraft entgegenzusetzen vermag.

Berlin, 15. Jan. (Pr.) In Militärkreisen verläutet, der Kriegseinsatz in dieser Woche nach Beendigung des Krieges seines lebendigen Gesundheitszustandes wegen in Ruhestand treten. Als Nachfolger von v. Podbielski genant.

Berlin, 15. Jan. (Presse.) Die feindlichen Ausschüsse, die in der letzten Nacht im Süden und Norden von Paris auf die deutschen Stellungungen gemacht wurden, führten nur zu einem kurzen Kampfe, waren aber auf beiden Seiten, auf französischer in höherem Grade, verlustreich. Als deutscher Seite von Mendon aus die Artillerie in den Kampf eingriff, geriet der Feind in heilloser Unordnung, die in Flucht ausartete; die Wege sind mit weggeworfenen Waffen, Tornistern u. d. d. gl. bedeckt. Hierbei wurden mehr als 800 Gefangene gemacht. Drei bayerische Offiziere sind gefallen, mehrere verwundet. Die Franzosen ließen ihre zahlreichen Gefallenen und Verwundeten liegen. — Der Berliner Polizei-Präsident v. Wurmb wurde zu einem wichtigen Amt nach Mainz berufen.

Münch, 16. Jan. (St. A.) S. M. der König haben die von den hiesigen kaiserlichen Behörden dargebrachten Glückwünsche zum neuen Jahre mit folgendem Dankschreiben beantwortet: „In weiter Ferne von der deutschen Heimath, vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt, aus der in verblendeter Uebermuth, unter eitlen Vorwänden die Fackel des Krieges in unser friedliches Vaterland geschleudert wurde, habe Ich die Glückwünsche empfangen, welche Mir die Betreter Meiner Haupt- und Residenzstadt bei dem Jahreswechsel dargebracht haben. Für den neuen Beweis alterer Treue und Liebe, der Mich in dieser bedeutungsvollen Zeit besonders wohlthunend angesprochen hat, sage Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten zu Berlin Meinen wärmsten Dank. Wieberum, wie vor mehr als fünfzig Jahren, haben sich die deutschen Stämme in opfervoller Eingebung für das gemeinsame Vaterland um das deutsche Banner einmüthig geschaart, um dem Willen zur Abwehr feindlicher Vergewaltigung die siegende That folgen zu lassen. In dankbarem Anblick zu dem höchsten Lenker der Schlachten durfte Ich am Schluß des geschiedenen Jahres freudig den glorreichen Siegeszug des deutschen Heeres übersehen und mit lebhaftester Befriedigung der Opferwilligkeit gedenken, die sich weit über den Umfang des Vaterlandes hinaus unter dem leuchtenden Vorbilde Meiner Haupt- und Residenzstadt so reich betätigt hat, — ohne der tiefen Trauer Meines landesväterlichen Herzens über die herben Verluste zu wehren, welche der furchtbare Krieg kaum einem Kreise der Nation völlig erspart hat. Noch ist es indessen nicht vergönnt, die Frucht der blutigen Arbeit zu ernten. Das neue Jahr erhofft neue Mühen; die Erfolge des verfloffenen begründen aber die Zuversicht, daß unter dem inbrünstig ersehnten Beistande Gottes aus dem gemaltigen Kampfe alsbald ein ehrenvoller Friede erwachsen werde, dessen Segen das geeinte Deutschland in kraftvollem Gefühle ruhiger Sicherheit lange genießen möge. Das wolle Gott! Hauptquartier Versailles, den 8. Januar 1871.

München, 16. Jan. Der Referent der Reichsraths-Kammer über die Beschwerde katholischer Delane in der Pfalz bezügl. einer die Einführung von Kommunalsschulen betreffend Ministerialentscheidung, v. Harles (von protestantischen Oberkonsistorialrath) hat sein Referat vollendet, erklärt darin die Beschwerde als formell unzulässig, weil ihr der Beweis mangle, daß die Beschwerdeführer mit derselben Beschwerde (wie das Superiorer Konsistoriat mit einer ähnlichen) bereits alle gesetzlich bestimmten Rechtszüge fruchtlos beschritten hätten, dagegen materielle für begründet (über die Gründe in letzterer Beziehung werde ich Ihnen morgen berichten) und schließt sein Referat mit dem dringenden Wunsch, „daß es der Staatsregierung gefallen möge, die Ministerialentscheidung vom 27. März 1869 außer Kraft zu setzen, den Stand der Konfessionsschulen als den gesetzlichen wiederholt anzuweisen, und für nothgedrungene Ausnahmefälle Bestimmungen zu treffen, welche ohne Schädigung des als Regel geltenden Prinzips auch bei den Ausnahmen den Charakter der deutschen Volksschule als einer von christlichen Grundgesetzen geleiteten sittlich religiösen Erziehungsanstalt aufrecht zu halten geeignet sind.“ In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer sprach zuerst der Abg. Frhr. v. Stauffenberg für die Beträge, zweite, stündliche Rede mit Andeutung des in meinem gestrigen Briefe besprochenen „patriotischen“ Ehrenworts beginnend, indem er bemerkte, er habe vielfach gehört, daß alles Nebenhalten umsonst sey, da ja sogar Verpflichtungen vorlägen, durch welche die Gegner sich an vermeintliche Stimmabgabe gebunden hätten, er könne dies aber unmöglich glauben. Es ist bezeichnend, daß man auf „patriotischer“ Seite diesem Vorkatholischen nicht widersprach. Dann widerlegte Redner, der gründliche Kenner der norddeutschen Gesetzgebung, die falschen Analogien verschiedener Artikel der Bundesverfassung Seitens der gegnerischen Redner, namentlich in Bezug auf die Bestimmungen, von welchen letztere behaupten, daß sie ein „eisernes“, d. h. auf gleicher Höhe bleibendes Militärbudget begründen, hob die fundamentale Bedeutung des bevorstehenden deutschen Reichstags hervor, in welchem es nicht gleichgültig, ob Bayern vertreten sey oder nicht, da derselbe über die Friedenspräsenzstärke der Bundesarmee zu entscheiden habe. Sey Bayern nicht vertreten, so treffe die Verantwortung für Das, was dann ohne unsere Stimmen geschehe, und dafür, daß Das, was bei Mitwirkung Bayerns hätte geschehen können, nicht geschehe, diejenigen, welche Das, was sie nicht hindern können, über den kritischen Zeitpunkt hinaus verzögern. Die französische Zentralisation, vor deren Nachahmung die Gegner warnen, liege besonders in der Aufhebung aller Selbstständigkeit im Gemeinwesen. Wer aber wolle denn Das in Deutschland? Die Bundesverfassung gewähre gerade hierin die vollste Freiheit. Als deutsche sey die vorher norddeutsche Bundesverfassung, welche die Gegner als die Bräute zum Einheitspaare bezeichnen, so eingreifend umgestaltet, daß davon nicht mehr die Rede seyn könne. Aber wenn diese Bezeichnung auch richtig wäre, so würde es für Bayern keineswegs besser seyn, draußen zu bleiben. Bayerns Gewicht im deutschen Reiche werde ein großes und nachhaltiges seyn, und Sachsen und die süddeutschen Nachbarstaaten würden es aufs Schwerste empfinden, wenn nicht Bayern ihre Stimmen im Reichstag durch die feigen Verläufe. In allgemeine Hintersicht wiederholt erregender Weise geistelte Redner die „mehr agitatorische, als statistische“ Rechnung Kolb's über die Erhöhung um 146 Prozent, welche derselbe den Steuern des dem deutschen Reiche angehörenden Bayerns prophezeit, und die in „patriotischen“ Blättern in dieser Beziehung aufgestellten noch übertriebenen Ziffern, hielt den Gegnern vor, daß sie — durch Gefährdung des Zollvereins — die ganze materielle Entwicklung unseres Landes auf die Karte eines doch unmöglich gewordenen Parteiprogramms setzten, und gab ihnen zu bedenken, daß die politische Unsicherheit in Europa nicht eher ein Ende nehmen werde, als bis in Mitte des Welttheils eine gesicherte und feste Macht entspreche, welche Deutschland heiße, daß aber diese nicht vollständig seyn werde, wenn ihr Bayern nicht beitrete. Wenn die Kammer jetzt Nein sagte, so würde das ein Schlag seyn, der nicht bloß in Frankreich, dessen Macht-haber nach jedem Strohhalme haschen, womit sie den Widerstand weiter anfasen zu können glauben, sondern durch ganz Europa wirken würde, und Bayern würde dann der Tummelplatz zwischen preussischen und österreichischen Umtrieben und eine beständige Kriegsbühne seyn. Der im vorgeschlagenen Referate enthaltene Behauptung, daß der jüngste Notenwechsel zwischen Bismarck und Bismarck lediglich ein Austausch von Artigkeiten sey, trat Redner entschieden entgegen und warnte ferner die Gegner der Beträge davon, durch deren Ablehnung die Regierung zu einer Auf-

lösung der Kammer zu drängen. Niemand wisse, wie eine Neuwahl ausfallen würde; aber wir würden einen Wahlkampf haben, vor dem ihm schaudere. Daß, wie man häufig hören müsse, die Arme verwildert aus dem Kriege zurückkommen werde, glaube er nicht; wohl aber werde aus einem abermaligen Wahlkampfe das Volk verwildert hervorgehen. Redner erklärt sich keineswegs als begeisterter Verehrer der Bundesverfassung, wie sie jetzt vorliege; er gesteht offen, daß er darauf Urlands Worte anwenden müsse: „Nicht rühren kann ich, nicht verdammen.“ Aber sie sey notwendig, damit der Knoten einmal gelöst werde und nicht am Ende durchhauen werden müsse. Die Nichtannahme der Beträge aber werde nur die Fremde Derer, welche den Einheitsstaat wollen, und Derjenigen erregen, welche ein zerrissenes Deutschland wollen. (Allgemeines Bravo.) Nach Stauffenberg sprachen heute nur noch und zwar für die Beträge die beiden Pfälzer Gossen und Louis. Ersterer bemerkte dabei, die Lage der Pfalz würde in Folge Ablehnung der Beträge eine untragliche werden, und man solle die Pfälzer nicht zum Opfer werden lassen für eine Politik, welche sie als eine irrige ansehen müssen. Da sich heute neuerdings 12 Abgeordnete zum Worte meldeten, hat die Zahl der eingeschriebenen Redner zu, statt abgenommen. Im Ganzen haben sich nämlich bis jetzt 61 Redner angemeldet, gesprochen haben in 5 Sitzungen (abgesehen von den beiden Berichterstattern) 16 und zwar nur 2 gegen, die andern 14 für die Beträge, so daß noch 45 Redner vorgemerkt sind. Eine recht gemüthliche Aussicht. Seit einigen Tagen laufen massenhaft drathberichtigte Aufforderungen an die „patriotischen“ Abgeordneten zur Zustimmung zu den Beträgen von ihren Wählern ein.

Mainz, 16. Jan. (Fr. Z.) Die Hausuntersuchungen nach Waffen nahmen immer größere Ausdehnungen an. Am verfloffenen Samstag fanden in verschiedenen Häusern auf der Kapuzinergasse abermals Untersuchungen statt, welche ein reiches Ergebnis hatten. Man fand eine große Anzahl Schießpulver und die dazu gehörige Munition. Bis jetzt sind wegen Waffenschießpulver 17 Personen (fast ausschließlich Bohrerpersonal) verhaftet worden. Als dieser Tage ein Eisenbahnarbeiter ebenfalls wegen Waffenschießpulver verhaftet wurde, soll er geäußert haben, „wenn auf der Ludwigsbahn Jeder, der im Besitz von Schießpulver ist, eingekerkert werden sollte, müßte wenigstens auf einige Zeit der Betrieb eingestellt werden.“ Diese Worte bezeichnen die Unterthleife.

Aus Lugenburg, 15. Jan., wird gemeldet: „Das Gerücht ist verbreitet, daß ein höherer Offizier, Träger eines Handschreibens des Königs v. n. Preußen an den Prinzen Heinrich, von Versailles dort angekommen ist.“

Oesterreich.
Wien, 16. Jan. Wie der Verl. Börsen-Ztg. von hier telegraphisch wird, hat der König von Preußen in dem Neujahrsglückwunschsreiben an den Papst erwähnt, daß nach dem Schluß des Krieges die römische Frage erwohnen werden solle; für Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes könne jedoch nichts gethan werden. Demselben Blatte geht telegraphisch folgende Nachricht von hier zu: „An der gestrigen Abendbesprechung des Reichstages, Trösch sey zurückgetreten und Vinyo sey Nachfolger geworden.“

Warburg, 15. Jan. (Presse.) Der deutsch-nationale Parteitag beschloß einstimmig in der deutschen Frage folgenden Auspruch: Da eine staatsrechtliche Verbindung mit Deutschland unmöglich ist, so lange diese Verbindung eine Gefährdung des Einigungswertes wäre, so ist ein engstes Zusammengehen mit Deutschland erwünscht.

Musland.

*** Paris.** Das Rundschreiben, welches Jules Favre über die Frage der Vetheiligung Frankreichs an der Pontus-Konferenz veröffentlicht hat, ist insofern beachtenswert, als es mit Bestimmtheit erklärt, das Programm der französischen Regierung bezüglich der Fortdauer des Krieges sey unverändert. Also noch immer gilt die Lösung, „kein Fuß breitet Erde, kein Stein von unsern Füßlingen.“ Weiter ist aus dieser Rundgebung zu ersehen, daß auch Herr Favre sich nicht auf die Lösung der Mittelmeer- und andern Regierungen für die Lage von Paris rege zu machen. Er schreibt u. A.: „Es scheint, daß der Feind unsere Hospize, unsere Schulen, unsere Tempel und Ambulanzen mit Vorliebe zum Zielpunkt seiner Geschosse gewählt hat. Die Frauen werden in ihren Betten getödtet, die Kinder in den Armen ihrer Mütter, wie vor den Augen ihrer Lehrer.“ Die Insinuation, als ob die deutschen Artilleristen gerade nach dem Blut der Frauen und Kinder lechzten, ist zu abern, als daß es sich verlohnte, nur ein Wort darüber zu verlieren. Herr Favre ruft dann weiter aus: „Ich weiß nicht, wie lange diese unmenhlichen Einschüchtigungen noch dauern werden!“ Bei einigem Bestehen könnte er sich die Antwort darauf sehr leicht selbst geben. Sie lautet einfach: „So lange die Pariser in ihrem Trost zu verharren für gut finden werden.“ Das man übrigens von Paris aus täglich Tausende von Geschossen auf die deutschen Stellungen geschossen hat, war natürlich — ganz etwas Anderes; bisher haben sich die Pariser immer sehr viel darauf zu gut gehalten, daß ihre Hauptstadt sich als „eine unmeinehbare Festung“ erweist. Jetzt, wo diese Unmeinehbarkheit etwas problematisch zu werden anfängt, schreit man plötzlich über Barbarei und Vandalismus!

Brüssel, 14. Jan. (S. M.) In Süddeutschland wird man mit Entzücken erfahren, daß die dortigen Bevölkerungen ihre Vorbereitungen treffen, um sich und ihre Habsegleiten vor den Franzosen in Sicherheit zu bringen, welche unter dem Oberbefehl des Generals Bourbaki binnen Kurzem erscheinen werden, um Süddeutschland dafür zu züchtigen, daß es gemeinshaftliche Sache mit Preußen gemacht. Dieser Unstinn wird hier von einigen demokratischen Demokraten verbreitet, die es auch wohl veranlaßt haben dürften, daß das Echo francais zu seiner größten Negungshaltung mitteltheil kann, „die deutsche Kolonie in Brüssel sey im höchsten Grade unruhig, sie sehe mit jedem Tage der Nachricht entgegen, daß Bourbaki in Deutschland eingezogen sey!“ Mittlerweile hat die Meldung von der Niederlage des Generals Chanzy unsere „deutsche Kolonie“ in der Hoffnung bekräftigt, daß die Uebergabe von Paris bevorstehend sey.

Brüssel, 15. Jan. Ein belgischer Korrespondent aus Vapaume vom 14. d.: Frühherbe erhält täglich Verstärkungen. Die in Cherbourg gebildeten Truppen werden in Calais erwartet, um sich mit der Nordarmee zu vereinigen, welche sich nach vorwärts bewegt. Frühherbe wird heute in Albert kampiren, wo sein rechter Flügel an die Division Panze-Devoy und sein linker Flügel an die Division Farre sich anlehnt. General Robin verbleibt in Vapaume.

Brüssel, 15. Jan. (Presse.) Der Pariser Gaulois schreibt: Paris auf sich allein angewiesen, sey zu einer großen bescheidenen Aktion unfähig; es werde ihm ergehen wie Metz, da bis Mitte Februar die Lebensmittel zu Ende seyn werden. Bis zum 15. Februar müsse eine entscheidende Schlacht zum Entsatze von Paris stattfinden, sonst sey der Widerstand ein Unstinn (absurde). — Halb Paris ist bombardirt.

Florenz, 17. Jan. (Pr.) Die Königin von Spanien reist, vom Grafen Montemar bis nach Madrid begleitet, über den Mont-Cenis und durch Frankreich. — Aus Neapel meldet man, daß nächst dem Krater von 1868 ein neuer Lavastrom gegen Arco del Canallo abfließt. Palmieri erwartet neue Ausbrüche und dann das Aufhören der bisherigen Erbeben.

Spanien. (R. Z.) Aus Madrid meldet der Korrespondent der Times manches Interessante über das Privatleben des neuen Königs. Am 2. Januar nahm er Besitz von seinem Palaste und Tags darauf fandte er schon die Gefolge vor demselben und die Wagen im Innern, mit Ausnahme von 50 Mann, hinweg. Die Karte für die Tafel, bestehend aus 24 Schüsseln, hat er auf 4 herabgesetzt und die Hälfte der im Gebrauch befindlichen Palastgemächer bereits geschlossen. Bei seinen Ausfahrten nimmt er nie mehr als einen oder zwei Adjutanten, einen Bedienten hinter sich und einen Vorreiter mit und duldet nie mehr als zwei Pferde vor dem stets offenen Wagen. Der König pflegt früh aufzustehen und verläßt am ersten Morgen um 7 Uhr sein Frühstück. De: Hausmeister erklärte, man habe erwartet, Se. Majestät werde nach Landesstille erst

zwischen 11 und 12 Uhr frühstücken, worauf Anstehen mit einem Adjutanten in das Hotel de Paris ging, um dort sein Frühstück einzunehmen. Um 10 Uhr werden im Palaste die Thüren geschlossen, um 12 Uhr die Lichter ausgelöscht und der König geht schon kurz nach 10 Uhr zur Ruhe. Madrid ist erlaucht. Bei den Empfangsvorstellungen von Beamten wurde sofort der Handschuß abgehoben und dafür der demokratische Handschuß eingeführt. Am 6. erhielten die Armeen von Madrid und die bürgerlichen Milizmannschaften ein königliches Geschenk von je 1000 R. Zu jeder einem Adjutanten nur begleitet, macht der König seine Besuche und besorgt seine kleinen Einkäufe. Er besuchte Prim's Adjutanten, den er nach Raubin, und sagte ihm zum Troste, er werde ihn und die übrigen Adjutanten des Verlorenen in seine Dienste nehmen. Als er hörte, daß die Gehalte der Schullehrer im Rückstand seyen, erklärte er dem Finanzminister, er werde keine Zahlung annehmen, bis diese Leute befriedigt seyen. Es ist so ruhig in Madrid, daß die Königin beabsichtigt, gegen Ende des Monats einzutreffen, und daß es heißt, die Kaiserin Eugenie beabsichtige ihre Mutter, die Gräfin Montijo, zu besuchen.

Newyork, 31. Dez. (Fr. Z.) Der Präsident hat sich gegen die Beilegung der Bundeshauptstadt ausgesprochen und dabei erklärt, es nun auch sein Bemühen haben, da eine Zweivertelmajorität gegen die Ansicht des Präsidenten im Kongress nicht zusammenzubringen ist. Beim Wiederzuzugtritt des Kongresses wird derselbe über die Einnahme zweier neuen Staaten, Colorado und Lincoln, zu entscheiden haben. Letzteres ist ein Distrikt von Neu-Mexiko mit Santa Fe als Hauptstadt. Die Anzahl der Staaten steigt damit auf 39.

Verschiedenes.
A. Forzheim, 16. Jan. (Anfrage.) Wäre es nicht recht u. billiger, Deputierte zu ernennen, die sich über das Wohl und Wehe unserer französischen Gesandtschaft vor ihnen a. m. e. Soldaten zu erkundigen haben? Wenn Derartige von französischer Seite geschickt, warum sollen nicht das gleiche Recht haben?
≡ Konstantz, 17. Jan. Gestern kamen wieder 52 verwundete oder erkrankte Krieger hier an, wurden im Bahnhof gleich allen früher hier angekommenen gut bewahrt und dann in gute Pflege verbracht. — Vor einigen Tagen wurde auch Herr Oberst Bauer vom hiesigen Regiment in Folge eines Verwundens in sehr lebendem Zustande hierher gebracht. — Zum Vorsitzenden des hiesigen Männerchors wurde Herr Stadtpfarrer Kaiser an die Stelle des h. Herrn Obermanns ernannt. — Fortwährend geht Probant für unser Her hier, namentlich ungarischer Schinken u. Speck und gestern 80 Kisten Nudeln.
*** Vom See, 16. Jan.** Starter Nibel und wieder eingetretene strenge Kälte (seit 14. d. hier 10—11 Gr., auf dem See 16 Gr. heute Abend weit gelinder), wodurch sich mitten auf dem See große Strecken weit Eis bilden, verursacht gestern mehrere Unfälle. So gab ein schweizerischer Dampfschiff Boban so heftig gegen die Hofenmauer in L. u. d. a., daß das Bugspriet abbrach, den Steuermann durchbohrte in einen Mattrosen schwer verwundete; ein württembergisches fuhr bei Horn auf den Strand und das bairische Schiff Helvetia erlitt zwischen Rorschach und Romanshorn solche Beschädigungen an der Maschine, daß es in Hafen letzteren Orts übernachtern mußte und seine Fahrt hierher erst fortsetzen konnte. Statt dessen fährt heute die wieder seitlichigen Rainau Sammlische Fäden des Bodensees werden von Eis frei erhalten, und so gefahren ist nur der Radolfzeller See theilweise.

*** Gatenhofen, A. Radolfzell, 15. Jan.** Der Schiff- und Fuhrmann Keller von hier fand heute in dem Untersee durch Ertrinken seinen Tod. Indem er zwischen hier und Steckborn die Tragkraft des Eises untersuchte, brach letzteres, und obwohl des Schwimmens kundig, erlag Keller, weil Hilfe nicht in der Nähe war, zuletzt, nachdem sein Kräfte erschöpft waren. Auch der Sohn des Verunglückten, von seinem Hause aus das Schicksal seines Vaters wahrnehmend und diesem zu Hilfe eilen, hätte sicher den Tod gefunden, wenn nicht Michael Baum an von hier ihn erfaßt und gerettet hätte. Wilhelm Keller, Vater eines in selbe stehenden Kriegers, war als Gemeindevorstand und Ortschulratsmitglied stets ein Freund der guten Sache. Möge er anstehen von den vielen stets mit Unverdroßlichkeit im Leben ertragenen Beschwerden!

Wien, 16. Jan. Die N. Fr. P. schreibt: „Die Feier des achtzigsten Geburtstages Grillparzer's hat in Wien gestern und heute die Bedeutung eines tagesgeschichtlichen Ereignisses angenommen. Ein staatsrechtliches Handbühren beglückwünscht den Jubelstichter, dem zugleich neben einem hohen Orden eine Dotation in Thel wird. Was den feste die besondere Bedeutung gibt, ist der stark hervortretende deutsch-österreichische Gedanke, dessen langvoller Dichter Grillparzer immerde gewesen.“

Städtisches.
□ Karlsruhe, 17. Jan. Das dem Städtefabrikanten Herrn J. Haug gehörige Haus Kriegsstraße Nr. 36 ist in den Besitz des Herrn J. Berlichingen in Mannheim übergegangen. Kaufpreis angeblich 30,500 R.
*** Karlsruhe, 17. Jan.** Angenehme Bedürfnisse des Zentralspitals des bad. Provinzialvereins zu Karlsruhe: 1) Wollene Bettdeckungen gegenhände, als: Federn, Unterseiden und Jaden, Planellembden für die Kranken und Konvaleszenten der Lazarethe; 2) Planellembden von weißem Stoff, 8—10 Ellen (6 Meter) lang und 5—7 Centimeter breit; 3) lindenfarbige Milch; 4) gute weiß: Weine; 5) Kaffee; 6) Schokolade; 7) Fruchtsäfte; 8) Zucker; 9) Eier.

Redakteur: C. Madlot.

Karlsruhe, 14. Jan. Bei den bedeutenden Strapazen, welche dem im Feld bestanden stehenden Soldaten auferlegt sind, kann ihm wohl sein hartes Leben nicht mehr erträglich sein, als wenn er die Ueberzeugung hat, daß seine ihm Heimath sucht, seine Lage zu erleichtern. Dieses letztere ist von der Gemeinde Oberbeselzen in beabsichtiger Weise durch Zuführung freiwilliger Beiträge geschehen, insbesondere aber kann Einem nicht umhin, eines Mannes zu gedenken, welcher stets mit warmem Herzen nicht nur Sammlungen veranstaltete, sondern in wahrhaft patriotischer Weise sich durch beträchtliche Spenden der im Felde stehenden Oberbeselzen liebreich annahm: es ist dies Herr Hauptlehrer Hofmann an Oberbeselzen. Würdige würdige gedachte dieser Mann stets seiner Ortsangehörigen im Felde, sog. Entlohnungen über deren auf Befinden ein, drange Geld an dieselben ab, schenkte überhaupt seine Mühe und Unannehmlichkeit, um das Ross seiner Offiziere zu erleichtern. Ihm, dem theuern Lehrer, auf diesem Wege tausendfachen Dank.
Ein Soldat der Gemeinde Oberbeselzen.

□ Aus dem Oberrhein, 6. Jan. Eine der Redaktionen des Frauentagegenannte Radrikt vom 26. v. M. enthält die traurigen Schilderungen über den Nothstand der Frauentagegenannte in heiligen Lande. Durch das Ausbleiben des Regens und durch die Saat vergebene Feuerschadenwärme ist solche Ueberzeugung eingetreten, daß selbst angelegene Familien dem Hungertode entgegen gehen. Die Redaktionen des Frauentagegenannte bietet daher dringende sammeltliche Gedenkschriften, überall Sammlungen zu veranstalten und das Ergebnis ihr oder dem Zentralkomitee zu Post erdam (Adresse: Solander und Reben) einzusenden.

□ Glöckstadt, 14. Jan. Das Hamburger Postdampfschiff Postatia, Kap. Meier ging heute von Glöckstadt nach New York ab.

Geboren.
Karlsruhe, 9. Jan. Karoline, B. Karl Des. Schriftf. Mor. B. Karl Stamm, Kanzleischiff. — 10. Jan. Emma Christophine, B. Frz. Baas, Bahnhofsarbeiter. — Ein Mädchen (todtgeboren), B. Anton Burget, Eisenbahnschaffner. — 11. Jan. Mor. B. Wilhelm Sir, Steinbauer; Keda, B. G. Gomburger, Kaufmann; Karl Friedrich, B. Alex. Mößig, Wagenwärter. — 12. Jan. Luise Karoline, B. Ludw. Schredenerger, Zugmeister; Anna, B. Joh. Großkang, Stadtschaffner. — 13. Jan. Sofie Katharine u. Wilhelm (Zwillinge), B. Wih. Dammalter, Schläfer.

Getraut.
Mannheim, 9. Jan. Traub, Bernh., Kaufm., m. Lina Köster.

Getraut.
Mannheim, 5. Jan. Oß, Joh. Wm., Accisamtsgehilfe, 58 J.; Müller Febr., Baumeister, 47 J. 5 M. — 7. Jan. Siegmund, Karl, prakt. Arzt, 70 J.; Bayer, Joh. Org., Renner, 67 J. 14 L.; Bertha, Frz., Kaufm., 60 J.